

Ein solches Herangehen an die Aufgaben, die der Jugend gestellt sind beziehungsweise gestellt werden, ist notwendig.

Das hat sich in der Zeit der Vorbereitung des V. Parteitages allseitig bestätigt.

Es gibt aber noch eine Reihe von Genossen, die das nicht anerkennen wollen. Das kommt in ihrer Haltung zu den Jugendbrigaden, FDJ-Kontrollposten und neuen Formen des Wettbewerbs zum Ausdruck.

Sie sollten sich folgende Worte des Genossen Chruschtschow auf dem XIII. Komsomolkongreß überlegen. Genosse Chruschtschow sagte:

„Wenn der Jugend eine konkrete Aufgabe gestellt und um diese Aufgabe eine ernste politische Arbeit durchgeführt wird, ist der Erfolg gesichert... Wichtig ist dabei nur, daß der gute Drang und der Enthusiasmus bedachtsam gelenkt und, ich möchte sagen, behütet wird.“¹

Die Verwirklichung der großen Aufgaben des V. Parteitages erfordert, daß die ganze Jugend in die Wissenschaft eindringt, die Technik meistern lernt und sich einen tiefen Einblick in die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung verschafft. Aus diesem Grunde sagt die Partei, daß „die Schulfrage in der DDR zu einer brennenden Frage geworden ist“.

Der Jugendverband hat große Aufgaben zu erfüllen, um zu helfen, diese Frage zu lösen. Dieses Problem hat aber viele Seiten. Wir möchten nur einige hervorheben. Offensichtlich ist der neue Charakter der Mittelschule bei vielen Eltern und Schülern, aber auch bei manchen Lehrern, noch nicht klar. Das äußert sich besonders bei der Entscheidung der Mittelschüler für Berufe. Von 29 Schülern der Klasse 10 a, die in diesem Jahr die Humboldt-Mittelschule in Karl-Marx-Stadt verlassen, ergreifen nur sieben einen Beruf in der sozialistischen Industrie oder Landwirtschaft. Die anderen werden Industriekaufmann, Arzthelfer, Drogist, Kunstgewerbler und Bibliothekar. Sie betrachten die Ausbildung in der Mittelschule als eine Vorbereitung für die sogenannte mittlere Beamtenlaufbahn, die es bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik schon längst nicht mehr gibt. Die Schülerin der 10. Klasse der 35. Mittelschule Berlin-Prenzlauer Berg, Roswitha Kolmsee, schrieb im Aufsatz „Zukunftspläne“:

„Mein Wunsch ist es, Heilgymnastikerin zu werden. Ich habe mir

¹ KPdSU über den Komsomol und über die Jugend, Berlin 1958, S. 294.